



SONDERDRUCK

Susanne Blumesberger
Christine Kanzler
Karin Nusko
(Herausgeberinnen)

Mehr als nur Lebens- geschichten

15 Jahre biografiA
Eine Festschrift für Ilse Korotin

Praesens Verlag

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung des Instituts für
Wissenschaft und Kunst (IWK), Wien

iwk
INSTITUT FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST



© Coverbild: Charlotte Kohn:
Frau mit Schleier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-7069-0765-1

© Praesens Verlag
<http://www.praesens.at>
Wien 2014

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden
konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

Anne Michalek

nachts im büro



Inhalt

nachts im büro Von Anne Michalek	5
Einleitende Worte	11
Ilse Korotin und das Projekt <i>biografiA</i> – eine glückliche Verbindung Von Edith Stumpf-Fischer	13
<i>biografiA</i> . biografische datenbank und lexikon österreichischer frauen Von Roberta Schaller-Steidl	18
Die Schriftstellerin Sara Hirsch Von Evelyn Adunka	21
Chemikerinnen an der Universität Wien Von Brigitte Bischof	27
Cherchez la femme – nous l’avons déjà trouvée – (bio)bibliographisches Arbeiten an der Österreichischen Nationalbibliothek einst und jetzt Von Christa Bittermann-Wille	59
Vergessene österreichische Kinder- und Jugendbuchautorinnen wiederentdeckt Von Susanne Blumesberger	67
Emmy Klein-Synek. Die Dichterin aus der Volkshochschule Von Traude Bollauf	96
Kein Trivialroman. Frauenfreundschaften im Konzentrationslager am Beispiel der Pianistin Susi Lansky-Fischer (1921-2010) Von Primavera Driessen Gruber und Christina Köstner-Pemsel	107
Virginia Woolf und die gesellschaftliche Stellung der Frauen. Am Beispiel von <i>Ein eigenes Zimmer</i> Von Johann Dvořák	125
Aus dem Bleistiftgebiet. Das gezeichnete Tagebuch von Rudolfine Gandlmayr aus den Jahren 1909-1943 Von Li Gerhalter und Jens Wietschorke	134

Zwei widerstandsfähige Frauen. Was <i>biografiA</i> in meiner Familie bewirkt hat Von Evamaria Glatz	153
Rückblick auf die Ausstellung „Freuds verschwundene Nachbarn“ (2003) Von Thomas Hübel	169
„Ich gieng voraus, pfadsuchend ...“ Pionierinnen des österreichischen Frauenalpinismus Von Christine Kanzler	184
Biografie einer Freundschaft Von Charlotte Kohn	203
Neustart Down Under aus weiblicher Sicht. Differenzen und Konvergenzen weiblicher Lebensläufe im britischen und australischen Exil Von Elisabeth Lebensaft	212
Widerstandskämpferinnen in <i>biografiA</i> Von Karin Nusko	231
Zu (mehr als) einem Viertel ein Lenau-Roman. Hertha Koenigs Roman <i>Emilie Reinbeck</i> Von Michael Ritter	249
[...] <i>in manus archiepiscopi coram altari non super altare obtulerat.</i> Richiza von Elsendorf und der Streit zwischen Admont und Benediktbeuern – Einblicke in ein Frauenleben in der Zeit der religiösen Bewegungen Von Ingrid Roitner	265
„Der Weg zur beruflichen Gleichstellung. Am Beispiel von Bibliothekarinnen“ Ein Modulprojekt von <i>biografiA</i> Von Edith Stumpf-Fischer	287
Else Jerusalem: Identität-Schrift Von Nastasja Stupnicki	298
„Weib und Weib ist nicht das Gleiche“. Rosa Mayreders Antwort auf Otto Weininger Von Carina Tiefenbacher	307
Sisypha oder von der Notwendigkeit der Frauengeschichtsforschung. 15 Jahre <i>biografiA</i> – <i>datenbank und lexikon österreichischer Frauen</i> Von Petra Unger	325

Inhalt	9
Auswahlbibliografie von Ilse Korotin	328
Auswahl der im Rahmen von <i>biografiA</i> sowie im thematischen Kontext unter Mitwirkung von Ilse Korotin durchgeführten Veranstaltungen	332
Kurzbiografien der Beitragenden	351

Cherchez la femme – nous l’avons déjà trouvée – (bio)bibliographisches Arbeiten an der Österreichischen Nationalbibliothek einst und jetzt

Christa Bittermann-Wille

„Die Spur frauenspezifischer Nachschlagewerke zieht sich stetig – manchmal augenscheinlicher, oftmals aber eher im Verborgenen – durch die Geschichte des europäischen Schriftguts. Bemerkenswerte Beispiele der Bemühung, Wissen über und für Frauen in Nachschlagewerken zugänglich zu machen, finden sich bereits lange vor dem Paradigmenwechsel frauenemanzipatorischer Entwicklungen des 20. Jahrhunderts, wiewohl Haltungen und Intentionen relevanter Publikationen früherer Jahrhunderte unter gänzlich anderen gesellschaftlichen Parametern entstanden, und eine heutige Rezeption dies augenscheinlich macht und zu berücksichtigen hat.“ So haben das die Autorinnen des Webprojektes „Cherchez la femme – frauenspezifische Nachschlagewerke vor 1918 an der Österreichischen Nationalbibliothek“ 2006 formuliert.¹

Für uns in den Anfangs- und Aufbaujahren von Ariadne – der frauenspezifischen Servicestelle an der Österreichischen Nationalbibliothek – war die Arbeit mit (bio-)bibliographischen Nachschlagewerken über Frauen eine „conditio sine qua non“ – aber wir stießen im Bestand unserer großen Universalbibliothek auf massive Lücken in der aktuellen Literaturproduktion. Daher lag gleich zu Beginn der Ankaufspolitik unser Fokus auf frauenspezifischen Bibliographien aus dem deutschsprachigen und angloamerikanischen Bereich. Mit der freien Zugänglichkeit dieser Nachschlagewerke auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechterforschung in den Lesesälen (Systematik) und einem eigenen Link auf der Homepage von Ariadne wollten wir unseren BenutzerInnen eine leichtere Orientierung bieten.²

Als wir um 2000 begannen, uns mit der Geschichte der österreichischen

-
- 1 Diese und folgende Angaben über die ersten ‚Frauen‘-Nachschlagewerke sind dem Einleitungstext von: Cherchez la femme, <http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/femme/home.html> (Claudia Kickingner, Martina Lammel, Katharina Rösler, Nina Werderitsch) entnommen.
 - 2 Siehe dazu Ariadne-Homepage: http://www.onb.ac.at/ariadne/ariadne_bibliographien.htm.

historischen Frauenbewegung zwischen 1848 und 1918 und deren Materialien und Dokumenten zu befassen, standen wir vor neuen Herausforderungen.

Da half es uns zunächst wenig, dass es bereits in der Antike einen Katalog gab, der Frauen verzeichnete, wie z.B. *Gynaikôn katalogos*, der dem altgriechischen Philosophen Hesiod im 7. Jhdt. v. Chr. zugeschrieben wird.

Oder: dass sich schon im 12. Jahrhundert das erste nachweislich von einer Frau verfasste enzyklopädische Werk belegen lässt: Herrad von Landsberg (1125/30-1195), eine elsässische Äbtissin, verfasste um 1180 ihr Werk *Hortus deliciarum* (dt.: „Garten der Wonnen“ bzw. „Garten der Köstlichkeiten“), das sie zudem auch selbst mit etwa 350 Miniaturen illustrierte. Wo waren sie zu finden, die Daten, Fakten, Biographien zu unseren Frauenpersönlichkeiten, Frauenvereinen und den von ihnen veröffentlichten Publikationen?

Begeben wir uns doch zunächst auf einen kleinen Exkurs zu den Schätzen und Rara der ‚nützlichen‘ Werke an der Österreichischen Nationalbibliothek.

Im 16. und 17. Jahrhundert wandten sich vornehmlich Männer an das „gelehrte Frauenzimmer“ und wählten sehr genau die Information aus, die für Frauen bestimmt war – natürlich im Rahmen der ihnen zgedachten gesellschaftlichen Rollen –, auch waren diese Werke in lateinischer Sprache verfasst. Schöne (frühe) Beispiele dafür sind: *Dn. Magno. Daniele Omeisio, Dissertatio de eruditis Germaniae mulieribus quam pro summis in philosophia honoribus et privilegiis rite consequendis*, 1688³, der mit diesem langen Werktitel auf 24 Seiten in knappen biographischen Beiträgen 67 deutsche gelehrte Frauen vorstellte. Die Beiträge enthalten auch Zitate aus Grabinschriften, Nachrufen und Beurteilungen anderer.

Ein gewisser Johann Frauenlob (nomen est omen) schickte vorsichtshalber sogar „die löbliche Societet der gelehrten Weiber“ als Herausgeber vor, denn in seinem Vorwort zu *Die lobwürdige Gesellschaft der Gelehrten Weiber* (1631)⁴ überschlägt er sich im Lobgesang auf die Frauen: „Auß diesen Exempeln ist leicht zu ermessen/ daß nicht weniger Weibspersonen Ingenia haben/ dann die Männer/ wann sie nur excoliret und zu den Studiis

3 http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/femme/werk_dissertatio.html (Zitat).
[http://www.literature.at/viewer.alo?viewmode=overview&objid=21648&page=\(Volltext\)](http://www.literature.at/viewer.alo?viewmode=overview&objid=21648&page=(Volltext)).

4 http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/femme/werk_lobwuerdigegesellschaft.html (Zitat).

und Lernung guter Künste gehalten werden/ dieweil man sihet/ daß sie mit Scharffsinnigkeit offt die Mannspersonen ubertreffen.“⁵ Die Wahl des Pseudonyms „Frauenlob“ lässt Verkaufs- und Marktstrategien vermuten – eventuell steckte ja auch „eine gelehrte Weibsperson“ dahinter?

Weiters wäre Johann Caspar Eberti zu erwähnen, der sich 1706 in seinem *Eröffneten Cabinet Deß Belehrten Frauen=Zimmers*⁶ der Vermittlung von Frauenwissen widmete. Dafür wählte er die Form einer Zweiteilung des Vorworts, das sich zunächst an die Frauen, im zweiten Teil an den männlichen Leser richtet und, wenig überraschend, völlig unterschiedliche Botschaften aussendete: Einerseits die huldvolle Ehrerbietung an die Frau, andererseits eine Art Rechtfertigung gegenüber dem männlichen Lesepublikum über das Unterfangen, solch ein Buch zu verfassen und der gleichzeitige Appell, dieses auch als legitim zu akzeptieren. Zwei Jahrzehnte später 1727 hatte aber auch Caspar Eberti dazugelernt – jetzt spannte er schreibende Frauen vor seinen patriotischen „Karren“. Im Vorwort von *Schlesiens Hoch- und Wohlgelehrtes Frauenzimmer, Nebst unterschiedenen Poetinnen*⁷ lobt er die schreibenden Frauen. Die gelehrten Damen und Schriftstellerinnen sollten auch anderen Nationalitäten bekannt gemacht werden – da sie ja in der Landessprache schrieben und ganz wesentlich zur Identitäts- und Nationalitätenbildung beitrugen.

Die Liste dieser historischen Nachschlagewerke lässt sich mit Gottlieb Sigmund Corvinus' (Pseudonym Amaranthes) *Nutzbaren, galanten und curiösen Frauenzimmer=Lexicon*⁸ (1715) fortsetzen, der im Vorwort die „Stärke des Verstandes“ einer Frau auf einen „recht männlichen Geist“ zurückführt. C. F. Paullini, der Universalgelehrte, wiederum findet in seinem Werk *Hoch- und Wohl-gelahrtes Teutsches Frauenzimmer*⁹ (1712) zu folgender Formulierung und Auslegung: „Ihr Gehirn ist feucht/ und ihr Gedächtnis ist glücklich; sie sollen zu Hause bleiben/ und können also des Bücher-Lesens besser abwarten/ als manche Männer. Der schwache

5 <http://www.literature.at/viewer.alo?viewmode=overview&objid=21610&page=> (Volltext).

6 http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/femme/galerie/werk_eroeffnetes/index.html (Bildergalerie).

7 http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/femme/galerie/werk_schlesiens/index.html (Bildergalerie).

8 http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/femme/werk_nutzbares.html (Volltext).

9 http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/femme/galerie/werk_teutschefrauenzimmer1712/index.html (Bildergalerie).

Verstand/ welcher ihnen zugemessen werde/ wäre durch Studiren zu verstärken.“

Wir können uns vorstellen, dass eine Hildegard von Bingen oder Mechtild von Magdeburg gegen solche Charakterisierungen sicher die passenden Worte gefunden hätte.

Zumindest ist zu dieser Zeit ein Euripides mit seinem Ausspruch „ein gelehrtes Weib solle mir nicht über die Schwelle schreiten“ schon eher passé.

Es ist verständlich: dem Reiz, in alten Folianten endlich „Frauenspezifisches“ nachweisen zu können, kann man als Bibliothekarin schwer widerstehen – da muss frau schon hinnehmen, dass bei den Biographien oder erläuternden Texten immer wieder die entlarvende Wortwahl auffällt, die die männlichen Verfasser Formulierungen wie „Miracul“, „ein recht untadeliges Monstrum“, „Wunder“, „mehr als natürlich“ verwenden ließ, um die Begabungen der erörterten Frauen fassen und erklären zu können. Augenfällig auch der Umstand, dass die Art der biographischen Angaben über Frauen, diese massiv über die Männer in ihrem Familien- und Lebensumfeld definieren, also ausführliche Verweise und Würdigung des Vaters, Ehemanns etc. gleich mit zu finden sind.

Im späten 18. und 19. Jahrhundert gibt es die Verschiebung von der gelehrten zur schreibenden „galanten“, „curieusen“ Frau, zur „dame des belles lettres“. Diese füllt zunehmend die Nischen der Poesie, Lyrik und des Romans – ein klar abgesteckter Freiraum, der ihr von der Männerwelt überlassen wurde. Ein höchst kuriozes, 1790 in der kaiserlichen Druckerei in „King Tsching“ erschienenenes Büchlein von Samuel Baur ist *Deutschlands Schriftstellerinnen*. Eine charakteristische Skizze, die u. a. etwa Bettina von Arnim, Catharina II und Sophie La Roche in loser Reihenfolge anführt.

Da widmet sich ein Autor der literarischen Frauenwelt schon etwas ausführlicher und in lobenswerter Weise: Carl Wilhelm Otto August von Schindel in seinem mehr als 1200seitigen Werk *Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts*.¹⁰ Drei Bände werden 1823-1825 im renommierten Brockhaus-Verlag publiziert. Unter anderen, sehr ausholenden Bemerkungen erläutert er in seiner Vorrede: „... eine literarische Beschaeftigung mag doch nie etwas Entehrendes sein, da wohl nicht leicht eine weibliche Feder einen Gegenstand oder eine Art der Behandlung waehlen wird, wovor

10 <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ18001060X> (Volltext über Austrian Books Online).

Sittsamkeit und Tugend erroethen duerfte ...“ „Er bittet in jener Ueberzeugung also nur um Entschuldigung, wenn Mehrere uebergangen, oder nicht der eigentliche Name genannt worden. Er richtete sich uebrigens bei seinen Angaben nach ganz zuverlaessigen Mittheilungen, oder wenigstens solchen, denen er Glauben beimessen zu koennen glaubte.“

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, 1882, erscheint Heinrich Gross mit seiner literarhistorischen Skizze *Deutschlands Dichterinnen und Schriftstellerinnen*¹¹ auf der Bildfläche. Bescheiden merkt er im Vorwort an: „...er uebergibt einen Grundriss der deutschen Frauenliteratur der Oeffentlichkeit...“ und vermerkt doch mehr als 840 Namen (von Frau Ava ueber Helene Kottanerin bis zu der mir bestens bekannten Maximiliane Franul von Weissenthurn, Präsidentin des Vereins der Schriftstellerinnen und Kuenstlerinnen in Wien von 1887 bis 1889¹²). Dieses Werk, das urspruenglich als Jahresbericht des k.k. Gymnasiums in Triest erschien, ist von seinem Charakter vielmehr eine Frauenliteraturgeschichte des deutschen Schrifttums, mit Erlaeuterungen, Nachwort und einem Register.

Noch 1913 rechtfertigte sich Heinrich Spiero in seiner *Geschichte der deutschen Frauendichtung*, warum er Frauendichtung von der Maennerdichtung unterschied – dafuer vertraute er eher auf bekannte Namen wie Annette von Droste-Huelsehoff, Louise von Francois oder Marie von Ebner-Eschenbach.

Fuer einige Jahrzehnte verlagerte sich nun der Fokus von der Schriftstellerin hin zu allgemeinen Konversations- und Speziallexika. Sie waren fuer den weiblichen Gebrauch und als Hilfe fuer den Frauenalltag konzipiert. Auffallend ist hier einerseits die Zunahme der behandelten Themen und Anwendungsgebiete, welche die veraenderten Lebensumstaende eines durch die industrielle Revolution erstarkten und selbstbewussten Buergertums widerspiegeln, andererseits jedoch auch die deutliche Verflachung und Abnahme des intellektuellen Anspruchs solcher Werke. Zu nennen waeren das *Neueste Damen-Conversations-Lexikon* 1856 und die jeweils zweibaendigen Folianten *Groesses illustriertes Frauen-Lexikon* oder *Illustriertes Konversations-Lexikon der Frau*, beide 1900 in Berlin erschienen.

Obwohl, oder vermutlich weil Frauen im Laufe des 19. Jahrhunderts trotz strenger Konvention und gegen maennliche Widerstaende zunehmend

11 <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=21649&page=1&viewmode=full-screen> (Volltext).

12 http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_weissenthurn.htm (Profil in Frauen in Bewegung, 1848-1918).

in Bereiche des öffentlichen Lebens und in unantastbar scheinende männliche Domänen vorzudringen begannen, stehen umfassende biographische Nachschlagwerke über zeitgenössische Frauen des 19. Jahrhunderts lange Zeit weitgehend aus. Die Ausnahme bilden die Werke über berühmte Frauen der Herrscherhäuser oder des Adels, deren Ruhm sich nach ihrer Herkunft und ihrem hohen gesellschaftlichen Stand begründete.

Diese Lücke füllte auf perfekte Weise Sophie Pataky, die mit dem *Lexikon deutscher Frauen der Feder*¹³ 1898 das maßgebliche Frauenlexikon des ausgehenden 19. Jahrhunderts vorlegte. Sie beklagte darin heftig den Umstand fehlender biographischer zeitgenössischer Frauenlexika und weist mit ihrem Werk die Fülle relevanter Frauenpersönlichkeiten der gesamten schreibenden Zunft – also auch der zunehmend publizierenden Journalistinnen und Redakteurinnen – nach. Außerdem lieferte sie ein umfassendes Verzeichnis der zahlreichen unter Pseudonym schreibenden Frauen. Ihr Projekt einer „Bibliothek deutscher Frauenwerke“ für das sie bereits mehr als tausend Werke von Autorinnen zur Verfügung hatte, scheiterte leider an der Kritik und Missgunst von Kolleginnen.

Bereits 1893 leisteten auch die *Biographien der österreichischen Dichterinnen und Schriftstellerinnen*¹⁴ der engagierten niederösterreichischen Lehrerin Marianne Nigg einen wichtigen Beitrag zum Nachweis von heute nahezu vergessenen Autorinnen.

Was veranlasste uns also, im Jahr 1997 an die Frauen-Community diesen Appell zu senden: „So fehlt in Österreich immer noch ein biographisches Lexikon der Frau: biographische Daten zu österreichischen Frauen müssen mühsam aus verschiedenen lexikalischen Quellen zusammengetragen werden.“¹⁵ Es war einerseits die geringe Anzahl und die Verschiedenartigkeit der Quellen, ihre Beschränkung auf einzelne Wissensgebiete (vornehmlich Literatur) und ihre geographische Begrenztheit, die uns bei der Recherche immer wieder die Unsicherheit und Lückenhaftigkeit vor Augen führte und andererseits die auch für Bibliothekarinnen schwierigen Zugangsmög-

13 <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=19248&page=1&viewmode=full-screen> (Volltext Bd 1). <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=19249&page=1&viewmode=fullscreen> (Volltext Bd 2).

14 <http://www.literature.at/viewer.alo?viewmode=overview&objid=12226&page=> (Volltext).

15 „Kleine Randbemerkung, große Wirkung“. Von Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger. 1997. In: 10 Jahre „Frauen sichtbar machen“ – biografiAdatenbank und lexikon österreichischer frauen, S. 4.

lichkeiten zu diesen alten Werken (sei es auf Grund der lateinischen Sprache oder der Aufstellung im Prunksaal und ‚alten‘ Magazinen).

Mühsam gestaltete sich der Nachweis von biographischen Daten zu Künstlerinnen, Politikerinnen, Journalistinnen – geradezu unmöglich jener von Wissenschaftlerinnen und Frauenrechtlerinnen.

Die Recherchelandschaft hat sich in den letzten Jahren erfreulicherweise geändert. Die rasante technologische Entwicklung, das Internet haben Nachforschungen z. B. auch in großen (bio)bibliographischen Datenbanken enorm erleichtert. Vor allem an der ÖNB stehen über das Datenbank-Infosystem eine beträchtliche Anzahl an frauen-/geschlechterspezifischen Datenbanken, Literaturkatalogen, Lexika etc. zur Verfügung.¹⁶

Zu einem zwar kleinen, aber qualitativ wichtigen Teil hat Ariadne auch selbst durch Digitalisierungen von Frauenwerken und Frauenzeitschriften dazu beigetragen, dass unser bibliographischer Apparat besser zugänglich wurde. Zukünftig werden viele Nachschlagewerke aus den vergangenen Jahrhunderten im Volltext über „Austrian Books Online“ abrufbar sein.

Für die frauenspezifische, biographische Recherche gibt es mittlerweile aber kein besseres Werkzeug als *biografiA* – ein österreichisches Projekt, das seit fünfzehn Jahren im deutschsprachigen Raum eine Vorrangstellung einnimmt. Als Ariadne-Frauen¹⁷ schätzen wir uns glücklich, dass wir durch eine kleine Randbemerkung in einem Aufsatz darauf hinweisen konnten, dass in punkto Nachweis österreichischer Frauenbiographien dringender Handlungsbedarf bestehe und damit dazu beitragen, dass diese Initiative gestartet wurde.

Mittlerweile unzählige thematische Module und Einzelprojekte machen die Datenbank *biografiA* und das in Bälde erscheinende umfangreiche *Lexikon österreichischer Frauen* zu einer Universal-Enzyklopädie. Denn wie schon Sophie Pataky Ende des 19. Jahrhunderts weibliches Schreiben nicht nur der schönen Literatur zurechnete, hat sich auch *biografiA* die Aufgabe gestellt, die intellektuellen Leistungen von Frauen in allen Gebieten zu würdigen: sei es Literatur, Wissenschaft, Kunst, Kultur, Politik, Frauenbewegung etc. Dazu ist eine breite Erfassung aller Lebensbereiche von Frauen

16 http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/dbliste.php?bib_id=onb&colors=63&ocolors=40&lett=c&collid=FG (57 Treffer).

17 Zusammen mit Helga Hofmann-Weinberger, bis 2011 bei Ariadne.

und oftmals detektivische Spurensuche notwendig. Die Erarbeitung frauenspezifischer Kriterien bei der Erstellung der Datensätze (Namensformen, Status etc.), ein wissenschaftliches Fachteam, das die einzelnen Bereiche betreut, ein themenspezifisches Modulsystem, das Wissenschaftlerinnen, Kinder- und Jugendbuchautorinnen, Frauenrechtlerinnen etc. in den Fokus stellt, haben dieses Frauenprojekt zu einem international renommierten Vorzeigemodell gemacht. Für die Aufarbeitung unseres historischen Bestandes, für viele biographische Anfragen an Ariadne gibt es jetzt eine enorm wichtige Rechercheadresse: www.biografia.at. Wir freuen uns, diesen Stein ins Rollen gebracht zu haben, dass Edith Stumpf-Fischer „unseren Faden aufnahm“ und Ilse Korotin mit ihrem Team dieses Frauenprojekt seit fünfzehn Jahren in unermüdlicher Arbeit trägt und mit „Frauenleben“ füllt. Nicht zuletzt ist es auch die Erfolgsgeschichte eines professionellen Netzwerkes von Bibliothekarinnen und Dokumentarinnen.

Diese „EncyclopediA Vitae Operumque Feminarum Austriacarum“ wird die (bio)bibliographischen Wissenslücken der Frauen- und Geschlechterforschung schließen.